

Der portugiesische Seehandel in Westafrika im 15. und 16. Jahrhundert und seine Bedeutung für die Entwicklung des überregionalen Handelsverkehrs

A. Teixeira da Mota

© Selbstverlag Forschungsinstitut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
an der Universität zu Köln

Herausgeber: Prof. Dr. Hermann Kellenbenz

Schriftleitung: Dr. Klara van Eyll

Druck: Wilhelm Metz, Aachen

Printed in Germany · Alle Rechte vorbehalten

Die Entdeckung* der westafrikanischen Küstenstriche zwischen dem nördlichen Rand der Sahara und der Kongomündung, die den Portugiesen im 15. Jahrhundert gelang, ist seit langer Zeit Gegenstand zahlreicher Studien und Veröffentlichungen, denen man heute nur noch auf Grund neuer archivalischer Quellen etwas hinzufügen kann. Als bedeutendste Tatsachen können wir die Umrundung von Kap Bojador durch Gil Eanes 1434, die Entdeckung des Kap Branco und des Gebietes von Arguim durch Nuno Tristão 1443, des Kap Verde durch Dinis Dias 1444, die Entdeckung Sierra Leones durch Pedro de Sintra 1460, Samas (an der Costa da Mina) durch João de Santarém und Pero de Escobar 1471, die Überquerung des Äquators und die Entdeckung des Kap Lopo Gonçalves sowie des Kap Catarina durch Lopo Gonçalves und Rui de Sequeira um 1475, schließlich die Entdeckung des Kongo durch Diogo Cão 1483 festhalten. Zu einem noch unbestimmten Zeitpunkt wurden die Kap Verdischen Inseln (um 1460) sowie die Inseln des Golfs von Guinea (wahrscheinlich zwischen 1471 und 1475) gefunden.

Auch die kommerzielle Aktivität der Portugiesen in diesem Gebiet zur Zeit der Entdeckungen ist ergänzend untersucht worden. Die durch Valentim Fernandes gesammelten bekannten Texte und der von Duarte Pacheco Pereira verfaßte „Esmeraldo de Situ Orbis“ geben umfassende Informationen über Aktivitäten zu Beginn des 16. Jahrhunderts.

Lange Zeit hat die Tätigkeit der Portugiesen in diesem weiten Gebiet nicht die Aufmerksamkeit der Historiker gefunden, welche vor allem mit der Analyse der Vorgänge in Angola, Moçambique, dem Fernen Osten und Brasilien beschäftigt waren. Zwar gibt es die Arbeit von Sena Barcelos über die Kap Verdischen Inseln und das Gebiet des heutigen Portugiesisch-Guinea, aber sie trägt hauptsächlich einen lokalen Charakter — ohne Integrierung in einen größeren Raum und ohne genügenden Weitblick. Es ist symptomatisch, daß es in Portugal mit Ausnahme kurzer Zusammenfassungen oder Analysen der einen oder anderen Einzelheit z. B. keine allgemeine und genügend tiefgehende Geschichte der Portugiesen in Arguim, der Costa da Mina und auf den Inseln von São Tomé und Príncipe gibt, obwohl die Portugiesen während mehr als eineinhalb Jahrhunderten die Herrschaft in Arguim und an der Costa da Mina aus-

* Vortrag, gehalten im Seminar für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität zu Köln am 12. 12. 1967. Commandante Teixeira da Mota ist Professor an der Escola Naval in Lissabon.

übten und sich seit beinahe fünf Jahrhunderten ununterbrochen auf S. Tomé und Príncipe befinden.

Wie wir glauben, war es der Engländer J. W. Blake, der in Büchern aus den Jahren 1937 und 1942 als erster versuchte, verstreute Angaben zu sammeln und eine angemessene Synthese der Geschichte der Portugiesen von Arguim bis zum Äquator im 15. und 16. Jahrhundert zu schreiben. Er zeigte damit deutlich, welches Interesse das Studium dieses Forschungsgebietes verdient. Nach so vielen Jahren bieten seine Werke immer noch die beste Zusammenfassung der Materie.

In den letzten Jahren läßt sich ein vermehrtes Interesse an dem Gegenstand feststellen. In seiner Dokumentensammlung (ein Band mit Zusatz bis 1460, ein zweiter bis 1500) hat Silva Marques Dokumente zusammengetragen, die bisher in verschiedenen Veröffentlichungen verstreut waren; er fügte ihnen viele andere, bis jetzt nicht veröffentlichte Quellen hinzu. P. António Brásio hat in den zwei Serien der „Monumenta Missionaria Africana“ (die schon das 17. Jahrhundert erreicht haben) ebenfalls viel interessantes Material veröffentlicht. Manuel Nunes Dias und vor allem Vitorino Magalhães Godinho haben sich mit einigen wirtschaftlichen Aspekten befaßt; wengleich auch nur in Arbeiten mit größerem Rahmen, so haben sie doch zu einer wesentlichen Verbesserung unserer Kenntnisse beigetragen.

Da wir viele Jahre in Portugiesisch-Guinea gelebt und die benachbarten Gebiete bereist haben, hat uns schon früh die Geschichte der Portugiesen in diesem Land interessiert, aber erst kürzlich konnten wir uns an ein systematisches Studium wagen. So schreitet seit einigen Jahren mit Hilfe verschiedener Mitarbeiter die genaue Katalogisierung der Archivalien und ihre Transkription fort — hauptsächlich die der in Portugal vorhandenen. Sie ist sehr viel umfangreicher, als man anfangs annahm. Obwohl adäquate Zusammenfassungen längst überfällig sind, wäre es verfrüht, sie schon jetzt zu verlangen. Deshalb beschränken wir uns hier darauf, auf Grund gedruckter und ungedruckter Quellen, einige Bemerkungen zu einem der hervorragendsten Aspekte der wirtschaftlichen Aktivität der Portugiesen vorzutragen. Wir beziehen uns auf die Bedeutung der Portugiesen bei der Aktivierung des Warenaustauschs zwischen Regionen, die schon vorher Handelsbeziehungen hatten (wenn auch häufig indirekt) und vor allem auf die Bedeutung bei der Einrichtung und Entwicklung neuer Mittel des interregionalen Handels.

Die Kontrolle der Schifffahrt und des Handels erfolgte in Guinea durch eine Institution, deren Ursprung dunkel ist, die „Casa da Guiné“, die ursprünglich ihren Sitz im Algarve, später in Lissabon hatte. Sie nannte sich auch „Casa da Mina“, nachdem Diogo de Azambuja 1482 das Fort S. Jorge da Mina errichtet hatte. Neben ihr arbeitete ein Amt, das ausschließlich der Schifffahrt diente, die „Armazéns da Guiné e Mina“, wo die Schiffe für die Reisen vorbereitet wurden. Im Zuge der Entdeckung des Schifffahrtsweges nach Indien durch Vasco da Gama wurde die „Casa da India“ oder „Casa da Especiaria“ geschaffen. Vorschriften von 1509 regelten die Funktionen der beiden Institutionen mit verschiedenen Beamten, die jedoch gemeinsam unter der Leitung eines Verwalters (feitor) standen. Die Casa da Mina beschäftigte sich mit dem Handel Guineas, mit Ausnahme des Pfeffers (er unterstand der Casa da India) und mit dem Export von Gütern nach Indien.

Der guineische Handel war, abgesehen von wenigen Einschränkungen, die sich ergaben, ein königliches Monopol. Der König aber überließ den Handel verschiedener Gebiete häufig Pächtern (contratadores); die Einwohner der Kap Verdischen Inseln und von S. Tomé und Príncipe hatten das Recht, direkt in den afrikanischen Küstenzonen Handel zu treiben. Da nur die Befestigung zweier Punkte der afrikanischen Küste, Arguim und S. Jorge da Mina, zur Kontrolle und zum Schutz der kommerziellen Aktivität gestattet war, bildeten die Inseln ohnehin unbedingt notwendige Basen des königlichen Handels. Ein anderes Fort, Axem, lag in der Nähe und diente als Dependence von S. Jorge da Mina. Weiterhin gab es kurzfristig Forts in Sierra Leone und Cará (Accra), sowie ebenfalls kurzlebige Faktoreien in Hoden (Uadem) in der Sahara und in Guato (in Benin). Andere Versuche zur Errichtung von Forts an der Mündung des Senegal und an der Pfefferküste scheiterten, und man weiß, wenn auch ohne Einzelheiten, daß es an einigen Punkten an Bord von Schiffen Faktoreien gab, wie am Rio S. Domingos und in Sierra Leone.

Während es auf den Inseln in bezug auf die Bevölkerungszahl keine Einschränkungen gab — man griff selbst auf Verbannte zurück, um die Bevölkerung zu vermehren —, wurde in den Forts des Kontinents, speziell in Mina, die Zahl der Bewohner strikte begrenzt und kontrolliert; es galt sogar die Todesstrafe für Portugiesen, die unter den Negern lebten und mit ihnen Handel trieben. Diese Portugiesen — deren

Zahl trotz solcher Drohungen recht umfangreich war — wurden „lançados“ genannt; ihnen verdanken wir die Gründung verschiedener Handelszentren im Gebiet zwischen Kap Verde und Sierra Leone. Diese Stützpunkte führten in bemerkenswerter Weise zum Anstieg des Handels in diesem Gebiet, um so mehr, als neben der Konzentration in diesen bedeutenderen Zentren viele Portugiesen sich isoliert oder in kleiner Zahl in eine Reihe von eingeborenen Siedlungen verstreuten, wo sie Vermittler bedeutender kultureller Kontakte wurden.

Anfangs erscheint der portugiesische Seehandel in Guinea in gewisser Hinsicht als Konkurrent der früheren Trans-Sahara-Routen. Man sprach vom „Kampf zwischen der Karavelle und der Karawane“, ein Kampf, in dem die Karavelle bis zum zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts unbestritten einen Sieg zu erringen vermochte, gefolgt von einer Renaissance der Karawanen im Zusammenhang mit dem Auftauchen der neuen Dynastie der Saadis in Marokko. Die Entdeckung Minas und der ein halbes Jahrhundert lang bis ca. 1530 blühende Goldhandel bildeten die herausragendsten Merkmale der Suprematie der Karavelle. Über das Meer umfaßte man von der Flanke her die islamische Macht in Nordafrika; der König von Portugal wurde der „König des Goldes“.

Gleichzeitig aber führte die Entdeckung neuer Länder und neuer Völker zur Errichtung eines engen Netzes von Handelsverbindungen zwischen den verschiedenen Zonen Guineas, so mit den atlantischen Inseln und Europa. Nach den Reisen des Columbus und Vasco da Gama vervollständigte sich das Bild, und der guineische Handel verknüpfte sich mit dem amerikanischen und dem indischen und erwarb im Laufe des 16. Jahrhunderts viele der Merkmale, die ihn in den folgenden Jahrhunderten charakterisierten. Im afrikanischen Kontinent selbst riefen die neuen Seehandelssysteme eine Intensivierung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Negerbevölkerung hervor und führten zu wichtigen politischen und sozialen Rückwirkungen. Nach der Epoche der portugiesisch-spanischen Kämpfe um den guineischen Handel im 15. Jahrhundert tauchen im 16. Jahrhundert Franzosen und Engländer als Konkurrenten auf; diesen folgten gegen Ausgang des Jahrhunderts die Holländer.

Aber sehen wir uns im einzelnen an, wie der Handelsaustausch vor sich ging und welches die hauptsächlichen Handelsgüter waren. Von Norden nach Süden lassen sich verschiedene Zonen unterscheiden, die durch das Vorherrschen gewisser Produkte, durch die Schiffsfahrtswege, der sie sich

bedienten und durch spezielle Verbindungen mit anderen Zonen gekennzeichnet sind.

Vom Süden Marokkos bis zum Kap Branco war der Handel beschränkt, aber es gab eine ausgedehnte Fischerei, eine Betätigung, in der sich vor allem die Bewohner des Algarve hervortaten, die ihren Fang zum Teil nach Spanien exportierten. Es war außerdem die Regel, daß die Schiffe, die nach Guinea, Brasilien und Indien gingen, sich dort einige Zeit zum Fischfang aufhielten und so ihren Proviant vervollständigten.

Südlich davon wurde in der Mitte des 15. Jahrhunderts auf der Insel Arguim zum Schutz der Faktorei ein Fort errichtet. Arguim diente in gewissem Sinne als ein marokkanischer Vorposten und fing einen Teil des am östlichsten gelegenen transsaharischen Handelsstromes auf. Valentim Fernandes und Duarte Pacheco Pereira zeigten zu Beginn des 16. Jahrhunderts, daß die Portugiesen dort vor allem Gold und Sklaven, aber auch Gummi, Antilopenhäute, Zibetkatzen und Vieh erwarben, im Austausch gegen „alquicés“*, „lambéis“**, „bordates“***, rotes und gelbes Tuch, Getreide, Silber, Gewürz, Korallen und Karneol.

Robert Ricard zeigte mit seiner farbigen Beschreibung, wie Marokko das Hauptversorgungsgebiet für Arguim war, denn von dort kamen Getreide und Tuch sowie die hauptsächlichsten Kleidungsstücke (alquicés und lambéis). Das trägt auch dazu bei, die portugiesische Expansion in Marokko, vor allem im Gebiet von Safim, zu erklären. Die Portugiesen unterhielten von 1483 bis 1487 sogar eine Faktorei in Oran, wo sie sich mit lambéis versorgten; aber zu Beginn des 16. Jahrhunderts förderten sie die Herstellung in Safim, das sie erobert hatten. Duarte Pacheco Pereira und verschiedene Dokumente seiner Zeit zeigen, daß die in Arguim (und wie wir sehen werden auch in Mina) gehandelten lambéis vor allem aus Oran, Tenes, Bona, Estora und Tunis kamen. Zwei Gesetze von 1480 behielten das ausschließliche Recht für ihren Handel dem Prinzen Johann vor und verboten, daß ohne seine Zustimmung Baumwolle gegen lambéis, alquicés und maurische Decken getauscht wurde. Ein Dokument vom 12. Dezember 1509 zeigt, daß auch Safim Arguim mit bordates versorgte.

* alquicés = Ein Überwurf aus weißem Stoff, ca. 6 × 2 m, der nur von Frauen getragen wird.

** lambéis = Weißwaren aus gestreiftem Stoff.

*** bordates = Alte, schmale Stoffart aus der Zeit Johannis III.

Von Arguim aus handelten kleine Schiffe in den Küstenorten nach Süden zu, bis zum Senegal-Fluß. Die in Arguim erworbenen Güter gingen hauptsächlich nach Portugal, vor allem das Gold und die Sklaven, ebenso ein Teil des Fischfangs; festzuhalten ist auch der — wenngleich vorläufig nur geringfügige — Gummihandel, der sich später auf Veranlassung der Holländer, später der Franzosen und Engländer, sehr erweiterte (die Holländer eroberten das Fort 1638). Das Inventar des Kommandanten von Arguim bei der Amtsübergabe, datiert vom 28. August 1508, zeigt sehr gut die unterschiedliche Herkunft der dort gelagerten Waren. Unter anderem werden zitiert „tascuntes“, lambéis (einige in Safim und in Portugal hergestellt), Stoffe aus Burgund, Kastilien, Holland, England und Galway, bordates, Decken aus Alentejo, Burnusse, Kapuzen aus Ypern, verschiedene Geschirre, Messing aus Flandern, djellābas, Reitzubehör, Karneol, Glasperlenketten usw.

Weiter im Süden und genügend weit von der Küste entfernt, nahm der Archipel von Kap Verde eine bedeutende Stellung im afrikanischen Handel ein. Trocken infolge der ungünstigen klimatischen Bedingungen, waren seine Erzeugnisse in Umfang und Menge beschränkt, und aus diesem Grunde hatten die ersten Kolonisten mit hauptsächlichlicher Unterstützung des Seehandels zu leben. So ist es zu verstehen, daß die Carta von 1466 ihnen weitgehende Rechte im Handel mit der benachbarten Küste vom Senegal bis Sierra Leone zugestand, eine Region, die aus diesem Grunde auch als „Guiné de Cabo Verde“ bekannt war. Sie durften dort jedoch ausschließlich mit Produkten der Inseln handeln. Lange Zeit waren nur zwei Inseln, Santiago und Fogo, besiedelt. Auf den übrigen Inseln wurden Ziegen ausgesetzt, die sich schnell vermehrten und deren Häute und getrocknetes Fleisch nach periodischen Jagden exportiert wurden. Auf den beiden bewohnten Inseln wurde in weitem Umfang Baumwolle angebaut, daneben wurden auch Pferde und Rinder hier gezüchtet.

Die Kolonisten konnten an der afrikanischen Küste nur mit Baumwolle und Pferden handeln; diese Einseitigkeit trug dazu bei, daß sie sich bald dem Schmuggel widmeten, was Konflikte mit der Krone heraufbeschwor.

Die Krone ihrerseits bzw. die Pächter, wenn der Handel verpachtet war, handelten direkt mit dem Archipel und benutzten ihn als Basis oder Zwischenstation im Verkehr mit Guinea. So war in einem der ältesten Pachtverträge, den wir kennen, der Pächter, Afonso Lopes dos Couros,

berechtigt, mit der Baumwolle der Insel Fogo und dem Fleisch und den Häuten der Rinder der Insel Santiago zu handeln, er konnte Schiffe nach Guinea mit Baumwolle und Pferden beladen, durfte Sklaven nach der Insel Madeira und anderen Orten transportieren und mußte seine Zahlungen an den König mit Zucker von der Insel Madeira leisten.

Dokumente vom 5. August 1520 und 11. Juni 1521 sprechen von einem Baumwoll- und Häuteexport vom Archipel nach Lissabon; aber es gab auch einen Export nach anderen Regionen. So berichtet ein Dokument vom 9. März 1538 von der Kaperung des Schiffes eines Kaufmanns aus Tavira durch die Franzosen, das mit Baumwolle und Zucker (geringfügige Produktion auf den Inseln) und Elfenbein (vorher aus Afrika importiert) vom Archipel nach Flandern unterwegs war. Im vierten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts gab es sogar einen Faktor für Baumwolle auf der Insel Fogo, der als königlicher Beamter mit dem Handel dieses Produkts beauftragt war, und häufig segelten nun Schiffe von Lissabon zu dieser Insel, luden dort Baumwolle und fuhren weiter nach Guinea (hauptsächlich zum Rio S. Domingos), um dort zu handeln.

Im Gebiet der Flüsse Casamansa und S. Domingos gab es eine bedeutende Textilindustrie, und die Portugiesen begannen bald, sie mit Baumwolle von den Kapverdischen Inseln zu versorgen, aber schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts läßt sich eine Tuchproduktion auf den Inseln feststellen. Im Laufe des Jahrhunderts wuchs die Textilindustrie auf den Inseln, so daß diese dazu übergingen, die handgewebten Tücher an Stelle von Baumwolle nach Guinea zu exportieren. Die Tücher wurden von den Afrikanern sehr geschätzt, eine Tatsache, die die anfällige Wirtschaft des Archipels in der langen Periode des folgenden Niedergangs sehr unterstützte. Der Verkauf von kapverdischen Tüchern an Fremde war verboten — zeitweilig unter Androhung der Todesstrafe —, da diese zum hauptsächlichsten Handelsgut mit Guinea wurden.

Neben den ökonomischen Aspekten bietet die kapverdische Textilindustrie ein äußerst interessantes Beispiel kultureller Kontakte — die Tücher wurden von Sklaven auf Webstühlen afrikanischen Typs gewoben, die Muster aber zeigten einen starken portugiesischen Einfluß. Diese Industrie ist auf dem Archipel heute praktisch ausgestorben, ist aber bei den Mandyako von Portugiesisch-Guinea noch lebendig, welche auch heute noch wertvolle Tücher produzieren, die auf Grund ihrer Muster gut „afro-portugiesisch“ genannt werden können. Diese Aktivitäten im Zu-

sammenhang mit Textilien in ihren historischen und aktuellen Aspekten sind Gegenstand eines Buches von António Carreira, das in Kürze veröffentlicht werden wird.

Sehen wir uns nun „Guiné de Cabo Verde“ an. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts informiert uns Duarte Pacheco Pereira, daß vom Senegal-Fluß bis Sierra Leone jährlich ca. 3500 Sklaven ausgeführt wurden, dazu Elfenbein, Gold und feine Baumwolltuche. An der „Costa do Jalofo“ (vom Senegal bis zum Rio Barbacins) benutzten die Portugiesen für ihre Tauschgeschäfte in erster Linie Pferde und Baumwolle; ein Dokument vom 22. Februar 1533 erwähnt ein Schiff, das mit Pferden von der Hauptstadt gekommen war, die Insel Fogo angelaufen hatte, um dort Baumwolle aufzunehmen und dann in das Gebiet der Wolof weitergefahren war. Valentim Fernandes berichtet, daß am Senegal viele Sklaven gekauft wurden, dazu Lederwaren und etwas Gold im Austausch mit alquicés, rotem und gelbem Tuch und Pferden. Das bestätigt zum Teil auch Duarte Pacheco Pereira, der sagt, daß Sklaven gegen Pferde in Porto Andam, Porto d’Ale und am Rio Barbacins getauscht wurden. Am Rio Gambia, so sagt Valentim Fernandes, erhielten die Portugiesen etwas Gold, Sklaven, Lederwaren, grüne Papageien, gewebte Tücher, Matten und Zibetkatzen im Austausch gegen Armreifen aus Messing, Glasperlen, rotes Tuch, Decken aus Alentejo, Baumwolle von den Kapverdischen Inseln und Pferde. Ein ähnlicher Handel wurde bei den Manding am Oberlauf des Rio S. Domingos getrieben.

Derselbe Autor zeigt auch, daß in Casamansa bei den Baniun des Rio S. Domingos die Portugiesen im Tausch gegen Baumwolle Tücher erhielten. Es stellte sich aber heraus, daß das Hauptproduktionsgebiet für diese Tücher, die die Portugiesen bei der Bevölkerung weiter im Süden, in Sierra Leone, verkauften, zwischen dem Rio Gambia und dem Rio S. Domingos lag. Zu einem unbekanntem Zeitpunkt im 16. Jahrhundert begannen die Portugiesen Indigo vom Rio Nuno nach dem Rio S. Domingos zu transportieren, was wahrscheinlich zu der Entwicklung der Weberei beitrug und die Bedeutung dieses Textilgebietes zeigt. Am Rio Grande wurden nach Duarte Pacheco Pereira ebenfalls Pferde gegen Sklaven und etwas Gold gegen rotes Tuch, Leinwand und Karneol ausgetauscht. Am Rio Nuno wurden damals Sklaven und Elfenbein gekauft, wie auch bei den Sape, die von dort bis Sierra Leone verbreitet waren und die ebenfalls Gold im Austausch gegen Pferde, Zinn, Glasperlen,

Armreifen aus Messing, Baumwolltuche, rotes Tuch, Barbierbecken und Karneol lieferten. Am Rio Case, bei den Timne, wurden außer Gold und Sklaven Matten aus Palmfasern, Löffel und andere Produkte aus Elfenbein gekauft, die von den Portugiesen sehr geschätzt wurden. Bei den Bulom war der Handel ähnlich, das Gold kam aus dem Süden, von Coia, wo es von afrikanischen Händlern im Austausch gegen Salz erworben wurde.

Weiter im Süden, an den Flüssen Gambia, Palmas und S. Paulo, erhielt man gutes Gold, das beim Tausch der obenerwähnten Güter benutzt wurde. Das Ladebuch der Karavelle „Santiago“ auf der Reise im Jahre 1526 zeigt einige Aspekte zur Ergänzung des Tauschhandels in „Guiné de Cabo Verde“. Nach der Fahrt von Lissabon, mit Zwischenstation auf der Insel Santiago, wurde der Eintauch am Rio Case (Sierra Leone) begonnen, wo man Sklaven und Elfenbein erhielt im Austausch gegen rotes und gelbes Tuch, Kopftücher und Karneol. Auf Grund des Sklavenmangels wurden hier Eisenwaren erworben, um die Ladung zum Rio S. Domingos zu vervollständigen. Die Eisenwaren wurden im Tausch gegen Armreifen, Tuch, Glasperlen, Barbierbecken, Zinnkrüge, Rasseln und Decken aus Alentejo gekauft, und mit ihnen erhielt man am Rio S. Domingos Sklaven, Elfenbein, Mais und Reis. Valentim Fernandes berichtet zu Anfang des Jahrhunderts, daß es einen Eisenhandel zum Innern hin zwischen Sierra Leone und dem Rio Gambia gegeben hat, und wir sehen nun, daß die Portugiesen schon 1526 diesem Handel auf dem Seeweg Konkurrenz machten. Ein Dokument vom 9. Januar 1532 führt neben Gütern verschiedener „lançados“ bemerkenswerte Mengen von Eisenwaren auf, was vermuten läßt, daß diese zu einem bedeutenden guineischen Handelsartikel wurden. Ist hier nicht der Ursprung des Gebrauchs von Eisenbarren als Tauschgeld zu suchen, wie er in den folgenden Jahrhunderten ausgiebig praktiziert wurde? So, wie wir gesehen haben, daß die Portugiesen den Indigohandel auf dem Seeweg vom Rio Nuno zum Rio S. Domingos eingeführt haben, so sehen wir jetzt, daß sie auf demselben Wege den Eisenhandel entwickelten, und wir wissen, daß sie schon im dritten Viertel des 16. Jahrhunderts denselben Weg benutzten, um den so sehr geschätzten Leim aus Sierra Leone zum Rio S. Domingos und Rio Gambia zu bringen. Wenn man die Beschreibungen aus dem Ende des 16. und dem 17. Jahrhundert zu Rate zieht, die sich auf dasselbe Gebiet beziehen, kann man leicht feststellen, daß dieser Typus des Tauschhandels zunahm, sowohl in der Anzahl der

Güter wie auch in der Menge der einbezogenen Orte. Das zeigt weitgehend einen Aspekt der wenig bekannten portugiesischen Tätigkeit, nämlich die Belebung des Handels zwischen Punkten derselben Region mit Hilfe des Seehandels.

Im Süden von „Guiné de Cabo Verde“ (was damals auch Sierra Leone einschloß) folgte die „Costa da Malagueta“, über deren Handel wir aus Mangel an Dokumenten sehr viel schlechter informiert sind. Vor allem am Rio dos Cestos, aber auch am Rio Junco, der Insel Palma, Ilheus, Resgate do Genovês und Lágea, wurde insbesondere Pfeffer erworben, dazu etwas Gold und Sklaven im Tausch gegen Barbierbecken und Armreifen, aber natürlich auch andere Produkte. Im vierten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts versuchten die Portugiesen angesichts der starken Konkurrenz der Franzosen (viele von ihnen auf dem Weg nach Brasilien) zweimal erfolglos, Befestigungen an Punkten dieser Küste zu errichten. Dieser Mißerfolg ließ das ganze weite Gebiet von den Kapverdischen Inseln bis Mina ohne militärische Besetzung, was wenigstens zum Teil den schnellen Erfolg der Holländer erklärt, als diese sich dort festsetzten.

Der Handel an der Costa da Mina ist eines der hervorragenden Beispiele der anregenden Aktivität der Portugiesen, und zwar seiner Mannigfaltigkeit der verwendeten Produkte und der Vielfältigkeit ihrer Herkunftsorte wegen. Aber schauen wir uns dafür ein Exzerpt von Duarte Pacheco Pereira an, das sich auf S. Jorge da Mina bezieht:

„In diesem Haus vermehrte Unser Herr den Handel so sehr, daß man durch Tauschhandel in jedem Jahr 170 000 dobras von gutem feinem Gold erwirbt, das nach den portugiesischen Königreichen geht, und in manchen Jahren erwirbt man von den Negern, die dieses Gold von weiter hierher bringen, noch viel mehr durch Tausch und Kauf. Diese Neger sind Händler der verschiedensten Völker, der Bremus, Atis, Hacanis, Boroos, Mandingas, Cacres, Andeses oder Souzos und vieler anderer mehr, die ich hier nicht aufschreibe, um nicht zu viel zu reden; und diese nehmen viele Waren aus diesem Haus mit sich, wie zum Beispiel lambéis, das Hauptprodukt, . . . und rotes und blaues Tuch, Armreifen aus Messing und Kopftücher und Korallen und einige rote Muscheln, die sie sehr schätzen, so wie wir hier wertvolle Steine schätzen; desgleichen gelten hier viel Weißwein und einige blaue Glasperlen, die sie „coris“ nennen, und viele andere Dinge verschiedener Art . . . Jedes Jahr rüstet der König, unser Herr, durch Verordnung 12 kleine Schiffe aus, die mit

Waren beladen ausfahren und das Gold in dieses Königreich bringen, das der Faktor seiner Hoheit dort eintauscht; dabei sind nicht eingerechnet die drei oder vier Schiffe, die er ebenfalls dort hinschickt, beladen mit Nahrungsmitteln, Weinen und Waren, die dort benötigt werden. — Und die Kaufleute, von denen wir oben gesprochen haben, welche das Gold nach diesem Fort bringen, führen keine Esel oder andere Tiere mit sich, um die Waren zu transportieren, die sie mit einem Drittel oder mehr kaufen, als sie in diesen Königreichen kosten, sondern sie benutzen Sklaven, und diese Sklaven werden von unseren Leuten gekauft und hierhergebracht, die der Durchlauchtigste König 200 Meilen von diesem Fort entfernt zu einigen Flüssen schickt, wo eine große Stadt liegt, die sie Benim nennen.“

In S. Jorge da Mina wurde also praktisch ausschließlich Gold erworben. Aber sehen wir uns die Vielfalt der Herkunftsorte der Waren an, die zum Tausch dafür angeboten wurden: Die *lambéis* kamen, wie wir schon im Zusammenhang mit dem Handel von Arguim gesehen haben, aus Nordafrika. Ein Dokument vom 26. Juli 1483 beschäftigt sich mit einem Fall des Schmuggels von Decken aus Arzila und aus Oran zu dem kürzlich errichteten Fort und zeigt, wie diese Artikel schon sehr bald in seinen Handel aufgenommen wurden, wahrscheinlich, weil die Händler des Innern, die zur Küste kamen (zu denen die Manding und Sussu gehörten), sie schon aus dem transsaharischen Handel kannten. Wie in Arguim, in Gambia und anderen Orten, führte der von den Portugiesen neu eröffnete Seeweg auch hier zu einem Rückfluß des Goldes zur Küste, während es früher über den Sudan und die Sahara nach Nordafrika gehandelt worden war.

Das rote und blaue Tuch, die Kopftücher und die Korallen kamen aus verschiedenen Ländern Europas; die Armreifen aus Messing kamen aus Deutschland über die Faktorei in Flandern. Aus der von Duarte Pacheco Pereira angegebenen Liste wurde vielleicht nur der Weißwein in Portugal hergestellt, da auch die gelben Muscheln, die „*coris*“ und die Sklaven einen anderen Ursprung hatten. Die roten Muscheln kamen von den Kanarischen Inseln (und vielleicht in geringerer Zahl von den Kapverdischen Inseln).

In verschiedenen Dokumenten zu der luso-spanischen Seekonkurrenz in der Zeit von 1475—1479 wird wiederholt von den auf den Kanarischen Inseln zum Handel in Mina gesammelten Muscheln gesprochen. Nach

dem Abschluß des Krieges 1479 durch den Frieden von Alcáçovas, durch den die Kanarischen Inseln bei Spanien und Guinea bei Portugal blieben, traf die portugiesische Regierung mit den Spaniern ein Abkommen zum Erwerb der kanarischen Muscheln, da nur die Portugiesen sie von dort nach Mina vertreiben konnten. In einem Gesetz vom 24. Juli 1480 wurde festgelegt, daß der Erwerb solcher Muscheln und ihr Verkauf in Mina königliches Monopol sei, und man kennt Dokumente vom 26. Juli 1483 und 29. April 1487, die sich mit ihrem Schmuggel befassen. Dies zeigt ihre Bedeutung. Was die „coris“ betrifft, so handelt es sich um einen Artikel, den die Portugiesen aus Benim und nahegelegenen Gebieten holten und dessen Art und Herkunft Gegenstand zahlreicher Diskussionen gewesen ist.

Schließlich bezogen die Portugiesen auch die Sklaven, die sie den Händlern in Mina verkauften, von den Flüssen in Benim. Das ist eine interessante Tatsache, die zeigt, daß es vor dem Sklavenhandel zwischen Afrika und Amerika einen anderen zwischen zwei schwarzen afrikanischen Regionen gab. Dieser direkte Sklavenhandel zwischen Benim und Mina endete in der Regierungszeit Johanns III., und die für die schwarzen Kaufleute in Mina unentbehrlichen Sklaven kamen nun von der Insel S. Tomé, deren Bedeutung im Seehandel des Golfs von Guinea unter verschiedenen Aspekten sehr groß war, wie wir noch sehen werden.

Die bevorzugte geographische Lage dieser Insel machte sie zu einem wichtigen Stützpunkt für den Handel von Mina bis zum Kongo und nach Angola. Ihre Besiedlung — die von Anfang an äußerst interessante Merkmale zeigte — begann 1485/86, und es war den Kolonisten erlaubt, an einem großen Teil der afrikanischen Küste — vom Rio Real bis zum Kongo — Handel zu treiben und das zu vorteilhafteren Bedingungen, als sie den Bewohnern der Kapverdischen Inseln in ihrer Zone zugestanden worden waren. Über die Art des Handels im Osten dieses Gebietes gibt Duarte Pacheco Pereira einige Informationen. Am Rio do Lago wurden Sklaven und Elfenbein gegen Armreifen aus Messing erworben; am Rio dos Escravos erstand man Sklaven gegen Armreifen aus Messing und Kupfer, Tücher aus Baumwolle, Leopardenfelle, Palmöl und „coris“, die zum großen Teil für den Handel in Mina bestimmt waren; an der der Insel Fernando Pó gegenüberliegenden Küste wurden Pfeffer, Sklaven und Elfenbein für Armreifen aus Kupfer gekauft, diese Waren dienten auch am Rio Real zum Erwerb von Sklaven, Jamswurzeln, Kühen und Hammeln.

Das Güterinventar eines verstorbenen Kolonisten auf S. Tomé vom 4. November 1507 läßt die Vielfalt afrikanischer Güter erkennen, die von den Bewohnern der Insel auf ihren afrikanischen Reisen erworben wurden, wie Tücher und Sitzkissen aus Manikongo, Löffel und Hörner aus Elfenbein, Näpfe und Matten aus Benim, Matten vom Rio Real, Laken, Näpfe und grobe Tuche von den „Rios“. So wiederholen sich in den Dokumenten auch immer die Angaben über „panos coribombos“, die sogar nach Portugal gebracht wurden, und über Gewebe aus Pflanzenfasern vom Kongo, die bald als Geld benutzt wurden.

Aus dem Ladebuch des Schiffes „Santa Maria da Conceição“ von einer Reise von der Insel S. Tomé zum Rio dos Forçados (Benim) im Jahre 1522 erfährt man, daß auf der Insel Kaurimuscheln (auf die wir weiter unten noch zurückkommen werden) geladen wurden, Armreifen aus Kupfer, Kristallwaren („cristalino“), Kopftücher und rote Mützen, für die man am erwähnten Fluß Elfenbein, Sklaven, coris, Jams und Palmöl erwarb. Aus dem Güterinventar des von den Franzosen 1533 ausgeraubten Schiffes „Santa Catarina“, das von einer Reise von S. Tomé zum Rio Jaja (wenig nördlich von Rio dos Forçados) zurückkehrte, sieht man, daß Sklaven, coris, Elfenbein und Tücher im Tausch gegen Armreifen aus Messing, Kaurimuscheln, Leinentuch, Tuche und Hüte erworben worden waren.

Von den Sklaven, die nach S. Tomé gebracht wurden, wurden einige nach Mina rückexportiert, ein Teil ging nach Portugal und, ungefähr ab 1530, auch nach den Antillen. Ein Teil aber blieb auf der Insel, vor allem als Arbeitskräfte auf den Zuckerrohrplantagen. Die Zuckerrohrfazenden vermehrten sich rasch in Umfang und Zahl, so sehr, daß sich die Bewohner Madeiras am 8. Februar 1528 über die Konkurrenz des Zuckers der äquatorialen Insel beim König beschwerten — eine vergebliche Klage, da die Produktion von S. Tomé bald die Madeiras überstieg und in großem Maße nach Portugal und anderen Gebieten, hauptsächlich Flandern, exportiert wurde.

Die Insel Principe im Nordosten von S. Tomé ist kleiner und hatte eine ähnliche Geschichte. Die Kolonisierung begann um 1500, und ihre Bewohner hatten ebenfalls das Recht, in dem Gebiet zwischen dem Rio Real und dem Kongo zu handeln und ihre Produkte nach anderen atlantischen Inseln und nach Portugal zu bringen. Sie konnten Lebensmittel, Früchte,

Gemüse und Vieh in S. Jorge da Mina verkaufen. Dokumente vom 19. November 1516 und 25. Mai 1517 zeigen, daß die Schiffe von Principe Sklaven in Benim erwarben und sie nach S. Jorge da Mina brachten. Die Entdeckung Amerikas und des Seewegs nach Indien brachten dem westafrikanischen Handel einige bedeutende Veränderungen und führten zu einer Erweiterung des Handels mit anderen Regionen.

So begann innerhalb kurzer Zeit die Einfuhr indischer Textilien nach Guinea. Ein Dokument vom 11. September 1518 spricht schon von der Verschickung von „teadas“ (Schals) von Indien nach Guinea, ein anderes vom 6. September 1519 erwähnt Umhänge aus Chaul mit demselben Bestimmungsort. Zu Ende des 16. Jahrhunderts werden schwarze Kleider aus Indien als unbedingt notwendig für den Handel von Mina angesehen, was bedeutet, daß sie die „lambéis“ und andere nordafrikanische Kleidungsstücke ersetzt hatten. Sowohl das Ladebuch des Schiffes „Santa Maria da Conceição“ von 1522, wie das Inventar der Waren auf dem Schiff „Santa Catarina“ von 1533, die oben erwähnt wurden, führen Kaurimuscheln auf, die einen anderen bedeutenden indischen Artikel darstellen, den die Portugiesen bald in Benim und den angrenzenden Gebieten verbreiteten. Hier waren diese Muscheln wahrscheinlich schon seit dem 14. Jahrhundert nach ihrer Einführung durch die Araber im transsaharischen Handel bekannt. Auf der anderen Seite zeigen einige Dokumente des 16. Jahrhunderts ebenfalls, daß Tücher, „coribombos“, nach Sofala gebracht wurden. Das geschah sicherlich, um ihren Absatz in Ostafrika zu versuchen.

Die Beziehungen zu Amerika waren wegen der Basis für den Sklavenhandel ungleich bedeutender. Anfangs wurden die Sklaven von Spanien und Portugal in die Neue Welt geschickt, aber das „livro de rendas“ der Kapverdischen Inseln von 1513 bis 1516 zeigt, daß es schon einen Sklavenhandel zwischen diesen und den Kanarischen Inseln gab, und es ist zu vermuten, daß einige dieser Sklaven von den Kanarischen Inseln anschließend über den Atlantik geschickt wurden. Im folgenden Jahrzehnt gab es bereits Schiffe, die von Portugal zu den Kapverdischen Inseln ausliefen, um von dort Sklaven nach den Antillen zu bringen; wenig später geschieht dasselbe mit S. Tomé. Ein Dokument vom 26. Juli 1530 spricht von dem Verkauf von Sklaven nach den Antillen durch den Contratador Guineas, den reichen spanischen Kaufmann Afonso de Torres; ein anderes Dokument vom 12. Dezember 1531 erwähnt Ver-

handlungen mit Deutschen zu demselben Zweck in Verbindung mit der Insel S. Tomé.

Es handelt sich hier vor allem um die berühmten Dreiecksfahrten: Die Schiffe brachen von Lissabon oder Sevilla auf, luden Sklaven in Santiago oder S. Tomé, brachten sie nach den Antillen oder nahegelegenen kontinentalen Gebieten und fuhren von dort mit Silber, Häuten und anderen Produkten nach Europa zurück. Von einer bestimmten Zeit an werden Reisen auch direkt zur afrikanischen Küste unternommen und dort Sklaven an den „Rios da Guiné“ in Benim oder in Cababar erworben. Im dritten Viertel des 16. Jahrhunderts bildete sich in dem gleichen Zusammenhang die Verbindung vom Kongo und Angola nach Brasilien und später auch zu den Antillen heraus. Es ist also nicht so, daß die berühmten Dreiecksfahrten von den Engländern begonnen worden wären; als John Hawkins im dritten Viertel des 16. Jahrhunderts seine berühmten Fahrten begann, stützte er sich auf die früheren Erfahrungen der Portugiesen und Spanier und konnte mit der Unterstützung der Bewohner der Kanarischen Inseln rechnen. Dieser Archipel, auf dem viele Portugiesen wohnten, war ein bedeutender Stützpunkt des luso-spanischen transatlantischen Handels, in den die Reisen nach Guinea eingeschlossen wurden.

Wenn im Kreislauf Afrika-Amerika die Rückkehr, mit dem Export amerikanischer Produkte, auch hauptsächlich zum europäischen Vorteil geschah, führte diese Verbindung doch auch zu einer Verbreitung amerikanischer Nutzpflanzen auf dem afrikanischen Kontinent. Das älteste Beispiel ist vielleicht die Einfuhr von Mais im Golf von Guinea, der schon am Ende des 16. Jahrhunderts weit verbreitet war. Darüber hinaus führte der Lebensmittelbedarf der Kolonisten auf den Kapverdischen Inseln auf der einen Seite, und die Ernährung der Sklaven auf den Schiffen auf der anderen Seite, zu der Entwicklung eines bedeutenden Lebensmittelhandels. An den „Rios da Guiné de Cabo Verde“ in Sierra Leone wurde Reis zur Ernährung der Schiffsbesatzungen und zum Export in die nördlichen Gebiete geladen, und im Gebiet der Wolof nahmen die Schiffe häufig Mais (Sorghum und Pennisetum) zum Gebrauch an Bord und zum Transport nach den Kapverdischen Inseln auf. Im Golf von Guinea geschah dasselbe mit dem Mais der Costa da Mina und Jams aus Benim.

Die portugiesische Seefahrt in Westafrika im 15. und 16. Jahrhundert diente unzweifelhaft dem Warenaustausch in der Region selbst und nicht nur mit anderen Kontinenten. Diese integrierende Wirkung der regionalen Wirtschaft zeigt sich auch in der Zusammensetzung der Besatzungen im Küstenverkehr, da zu ihnen viele afrikanische Schiffsjungen, Sklaven oder „forros“ (befreite Sklaven) gehörten. Die daraus resultierende Akkulturation erklärt, warum in „Guiné de Cabo Verde“ die Afrikaner, die durch europäische Gewohnheiten beeinflusst waren, als „Schiffsjungen“ oder „Christen“ bekannt waren (wie es auch heute noch in Portugiesisch-Guinea der Fall ist).

Der vielleicht vollständigste Ausdruck dieser ökonomischen und kulturellen Faktoren war die Entstehung und außerordentliche Verbreitung einer Sprache, des „crioulo“, mit afrikanischer Struktur, aber vorherrschendem romanischem Vokabular, eine Sprache, die aus der Kommunikation über See zwischen vielfältigen Völkern entstand, ein Instrument der Verbindung zwischen Afrikanern und mit Europäern. Nach der Meinung eines hervorragenden Linguisten unserer Zeit, Valkhoff, entstand das portugiesische „crioulo“ im 15. Jahrhundert in Westafrika, verbreitete sich nach Amerika und Indien und war die erste universale Sprache überhaupt.

- BARCELOS, Christiano José de Senna, *Subsidios para a história de Cabo Verde e Guiné*, 7 vols. Lisboa 1899—1913.
- BLAKE, John W., *European beginnings in West Africa, 1454—1578*, London 1937.
- BLAKE, John W., *Europeans in West Africa, 1450—1560*, 2 vols. London 1942.
- BRASIO, António, *Monumenta Missionaria Africana-Africa Ocidental*, 1ª ser. vols I—IV, Lisboa 1952—1954; 2ª sér., vols I—III, Lisboa 1958—1964.
- CARREIRA, António, *Panaria cabo-verdiano-guineense*, Lisboa 1968.
- DIAS, Manuel Nunes, *O capitalismo monárquico português*, 2 vols., Lisboa 1963—1964.
- FERNANDES, Valentim, *Description de la Côte d'Afrique de Ceuta au Sénégal*, ed. par P. de Cenival et Th. Monod, Paris 1938.
- FERNANDES, Valentim, *Description de la Côte Occidentale d'Afrique (Sénégal au Cap de Monte, Archipels)*, ed. par Th. Monod, A. Teixeira da Mota et R. Mauny, Bissau 1951.
- GODINHO, Vitorino Magalhães, *Os descobrimentos e a economia mundial*, Lisboa, im Druck.
- MARQUES, João Martins da Silva, *Os descobrimentos portugueses*, vol. I e suplemento, Lisboa 1944.
- PEREIRA, Duarte Pacheco, *Esmeraldo de situ orbis*, ed. par R. Mauny, Bissau 1956.
- PERES, Damião, *Regimento das Cazas das Indias e Mina*, Coimbra 1947.
- RAU, Virgínia, *Feitores e feitorias, "instrumentos" do comércio internacional português no século XVI*, in: "Brotéria", LXXXI, 1965, pp. 458—478.
- RICARD, Robert, *Le commerce de Berbérie et l'organisation économique de l'empire portugais aux XV^e et XVI^e siècles*, in: "Études sur l'histoire des Portugais au Maroc", pp. 81—114, Coimbra 1955.
- MOTA, A. Teixeira da, *Contactos culturais luso-africanos na "Guiné de Cabo Verde"*, in: "Bol. Soc. Geografia de Lisboa", 69ª ser. nos 11—12, Nov.-Dez. 1951, pp. 659—667.
- VALKHOFF, Marius F., *Studies in Portuguese and Creole with special reference to South Africa*, Johannesburg 1966.
- Die im Text erwähnten Dokumente, zum größten Teil unveröffentlicht, wird der Autor in Kürze als Studien „Os Portugueses na Guiné“ herausbringen.

Heft 1

J. A. VAN HOUTTE: Die Beziehungen zwischen Köln und den Niederlanden vom Hochmittelalter bis zum Beginn des Industriezeitalters, Köln 1969.

Heft 2

ANTON SPIESZ: Die Manufaktur im östlichen Europa, Köln 1969.

Heft 3

W. BRULEZ: Der Kolonialhandel und die Handelsblüte der Niederlande in der Mitte des 16. Jahrhunderts, Köln 1969.

Heft 4

GONZALO DE REPARAZ: Der Welthandel der Portugiesen im Vizekönigreich Peru im 16. und 17. Jahrhundert, Köln 1969.